



Geburtstags-Feyer Sr. Maj. — Kray. — Suwarow. — Radie blockirt. —
Rückkehr Türkif. Schiffe. — Dänemarks u. Schwedens Rüstung. — Schreib-
ben Klebers. — Bonapartes Charakter. — Aufgefangene Korrespondenz.

Inländische Begebenheiten.

Laibach. Die vormals bei St. Jakob üblichen, nun seit mehr Jahren in die Domkirche übertragenen durch die drey letzten Faschingsträge dauern- den Bethstunden, wurden Sonntags, Montags, und gestern mit gewöhn-

licher Feyerlichkeit, und zahlreichem Besuche des andächtigen Publikums gehalten. — Von der erfolgten Papstenwahl hat man noch keine näheren Berichte von Venedig; überhaupt kann sich selbe so leicht in die Länge

nach verziehen, wie wir anfänglich hofen, daß sie bald erfolgen werde. — Unausgefest gehen durch unsere Stadt Verstärkungen zur k. k. Italienischen Armee, die eben so häufig auch auf andern Wegen zueilen, und uns die glückliche Fortsetzung der vorjährigen Siege versichern.

W i e n.

Das den 12. eingefallene Geburtsfest Sr. K. K. Maj. unseres allergnädigsten Landesvaters wurde in Ofen mit aller Feyerlichkeit begangen. Die dasige hohe Geistlichkeit, die geheimen Räte, Generalität und alle in Ofen und Pest befindlichen hohen Landesstellen etc. erschienen nach vorher bei Sr. Königl. Hoheit dem Reichspatantin abgehaltenen Zirkel, mit Ihren K. K. Hoheiten, um 10 Uhr früh in der größten Galla in der Schloßpfarrkirche, um dem, durch den H. W. Sternkreuz-Ordensritter und Probst Sebastian Valentin v. Eberle, unter Paradirung des K. K. Militärs, uniformirten Bürgerschaft, wie auch unter zmaliger Abfeuerung des kleinen Gewehrs und der Kanonen, abgehaltenen Hochamte beizuwohnen, und für die lange und segensvolle Erhaltung des huldvollsten Königs und des durchlauchtigsten Erzhauses, den Geber alles Guten anzusehen. Zu Mittag war große Tafel bei Sr. K. H. für 40 Bedeckte. Abends wurde zur Verherrlichung dieses hohen Festes in dem Schauspielhause das Schauspiel von Brandes in 5 Aufzügen: Der Landesvater, unter Beleuchtung des Theaters, aufgeführt,

und noch vor Anfang des Stücks, unter einer anpassenden Dekorazion, das bekannte Volkslied: Gott erhalte Franz den Kaiser etc., durch die Schauspieler abgesungen. Nach dem Theater war in dem Königl. Sch. os bei Ihren K. K. Hoheiten großer Ball, wozu der größte Theil des Adels von beiden Städten, die Erstern der Landesstellen, und mehrere vom K. K. Militär geladen waren.

Auf gleiche Art lauten die Berichte aus allen Provinzen und Hauptstädten der Oesterreichischen Monarchie, wo das frohe Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers mit allen Feyerlichkeiten begangen wurde, und in den Herzen seiner getreuen Unterthanen der eifrigste Wunsch für die Erhaltung des gnädigsten Landesvaters zum Himmel emporstieg.

W i e n, den 4. Febr. Es heißt, der in Wien angekommene General Kray werde die Armee am Oberrhein bei Frankfurt kommandiren, während die Armee des Erzherzogs Karl als Zentralarmee gegen die Schweiz agiren wird. Ferner sagt man: der junge Erzherzog Ferdinand werde an der Seite des General Bellegarde das Kommando in Italien übernehmen.

W i e n, den 8. Febr. Der Rückmarsch der russischen Truppen nach Rußisch-Pohlen durch Mähren dauert fort. Am 12. dieß wird Feldmarschall Suwarow zu Krakau erwartet; er begleitet die Armee durch Gallizien, und begibt sich dann nach Petersburg.

Ausländische Begebenheiten.

Spanien.

Nachrichten aus Cadix vom 25. Decemb. melden, daß der Admiral Lord Keith durch ein Circular-Schreiben an die dort residirenden Consula neutraler Mächte, unterm 5ten Dec. bekannt gemacht habe, die Blockade von Cadix u. San-Lucar werde fortan mit eben der Strenge wieder fortgesetzt werden, wie vor dem Abfeigen der Flotte des Admirals Massaredo.

Türken.

Türkische Gränze, den 29. Jan. Am 18. Dez. ist die türkische Flotte, welche im verfloffenen Sommer im mittelländischen Meer gegen die Franzosen gefochten hatte, in Konstantinopel angekommen. Die Matrosen sind sehr zufrieden, sie haben eine Menge Beute mit gebracht.

Schweden.

Stockholm, den 24. Jan. Nunmehr ist die Krönung des Königs und der Königin, und die Zusammenberufung des Reichstags auf den 10. März in die Stadt Norrköping festgesetzt.

Wie man vernimmt, wird zum nächsten Frühjahr in Dänemark eine Flotte von 10 Linien Schiffen und vier Fregatten ausgerüstet werden. Auch spricht man von Seerüstungen

in Schweden. Unser vor 8 Jahren mit Rußland geschlossene Allianz-Traktat ist erneuert worden.

Italien.

Pavia, den 1. Febr. Da die Wege, welche nach der (genuesischen) Festung Gavi führen, für die Artillerie ganz unbrauchbar sind, so wird nun durch eine beträchtliche Anzahl Bayern ein neuer Weg angelegt. Sobald dieser zu Stande ist, soll die förmliche Belagerung dieses Platzes vorgenommen werden.

Großbritannien.

London, den 28. Jan. Gestern sind auf einmal 8 Posten aus Deutschland angekommen. Die Regierung hat damit eine Menge Depeschen erhalten. — Kürzlich wurden mehrere englische Gefangene in Brest auf freyen Fuß gesetzt, weil sie dazu geholfen hatten, die Besatzung einer französif. Korvette, die Schiffbruch gelitten hatte, zu retten. Nach ihrer Aussage liegen zu Brest 48. theils französifche, theils spanische Linien Schiffe. Nach Berichten aus Konstantinopel scheint es so ziemlich außer Zweifel, daß Kleber, der General der französif. Armee in Aegypten der Pforte Vorschläge gethan hat, dieses Land unter gewissen Bedingungen freywillig zu räumen.

Das aufgefangene Schreiben des General Klebers an das Direktorium in Paris aus Cairo vom 7. Okt. ist folgenden wesentlichen Inhalts:

Der General en Chef Buonaparte ist am 20. Aug. Morgens, ohne Abschied abgesegelt. Er berief mich auf den 24. Aug. nach Rosette, ich fand aber daselbst nur seine Depeschen. Durch diese machte er mich zum kommandirenden General in Aegypten, und theilte mir eine Abschrift von dem Schreiben mit, daß er an den Großvezier nach Konstantinopel geschickt hatte, ohnerachtet er gewiß wüßte, daß sich dieser schon zu Damaskus befand. — Die Armee in Aegypten ist zur Hälfte zusammengeschmolzen, sie hat aber künftig nicht mehr wie bisher gegen einige Horden muthloser Mamelucken, sondern gegen die vereinigte Kräfte dreyer Mächte, der Pforte, Rußland, und England zu sechten. Der Mangel an Waffen, an Pulver, an Kugeln, an Bley, so wie der Abgang an Menschen machen zusammen ein trauriges Ganzes. Die angelegte Kanonengeißerey und die Pulvermühlen, haben nicht den Erfolg gehabt, den man sich versprach. Die Truppen sind nackend; und dieser Mangel an Kleidungsstücken ist um desto schlimmer, weil die Blöße in diesem Lande Durchfälle und Augenkrankheiten erzeugt, die auch stark unter den Truppen grassiren; die erstern haben besonders unter den erschöpften Soldaten stark geherrscht. Die Wundärzte haben die Bemerkung gemacht, daß obgleich die Armee beträchtlich zusammen geschmolzen ist, es doch jetzt mehr Kranke giebt, als voriges Jahr um die nämliche Zeit. — General Buonaparte hat vor seiner Abfahrt Be-

fehl gegeben, daß die Armee in Tuch gekleidet werden sollte; allein es blieb in diesem Punkt, wie in vielen andern, beim bloßen Befehl. Bey unserer Ankunft in Aegypten erschöpfte Buonaparte das Land so viel möglich, durch Kontributionen; neue Brandschatzungen zu erheben, während wir aussen mit Feinden umgeben, hiesse einen allgemeinen Aufstand bey der ersten besten Gelegenheit vorbereiten. Gleichwohl hat Buonaparte bey seiner Abfahrt nicht einen Pfennig in den Kassen gelassen. Vielmehr hinterläßt er 10. Millionen Schulden; folglich mehr, als ganz Aegypten in den gegenwärtigen Umständen in einem Jahr abwirft. Ueberdies beträgt der rückständige Sold der Armee 4. Millionen. Dieß alles, Bürger Direktoren, kann ich durch unabweisliche Papiere beweisen. Aegypten ist zwar dem äußern Scheine nach ruhig, aber nichts weniger, als bezwungen. Das Volk ist mißvergnügt, und es sieht in uns, man mag sich gegen dasselbe betragen, wie man will, nichts weiter als Feinde seines Glückstandes; immer hofet es auf eine Veränderung. Die Mamelucken sind zerstreut, aber nicht aufgerieben. Murad Bey steht in Oberägypten, und hat noch immer Truppen genug, um einen Theil unserer Macht zu beschäftigen. Wenn man ihn einen Augenblick ruhig ließe, so würde sein Heer sehr wachsen, und er könnte uns selbst in der Nachbarschaft von Cairo beunruhigen, welche Hauptstadt, Tros un-

ferer Wachsamkeit, ihm noch immer unter der Hand Geld und Waffen liefert. Ibrahim Bey steht mit 2000. Mameluken zu G a s e. Die Engländer sind Meister vom rothen Meer.

Dieses ist, Bürger-Direktoren, die Lage, in welcher mir Buonaparte die ungeheure Last, Befehlshaber der Armee des Orients zu seyn, gelassen hat. Er sah diese fatale Krisis voraus, und * * * Was kann, was soll ich bey der gegenwärtigen Lage der Sachen thun? Unstreitig die von Buonaparte angefangenen Unterhandlungen fortsetzen. Hier beygeschlossenen finden Sie, Direktoren, meinen Brief an den Großvezier, nebst einem Duplikat von dem Schreiben des Buonaparte an eben denselben. Wenn seine Antwort meiner Erwartung gemäß ausfällt, so werde ich ihm die Zurückgabe von Aegypten unter folgenden Bedingungen vorschlagen: Der Großsultan setzt wieder, wie vordem, einen Bascha dahin; dieser zieht den gewöhnlichen Tribut für die Pforte; die Handlung zwischen Sirien und Aegypten ist wieder frey; die Franzosen bleiben im Besitz der festen Plätze, und nehmen die Zölle und Abgaben ein, bis Frankreich mit der Pforte Friede gemacht hat. Werden diese Vorschläge angenommen, so hoffe ich für das Vaterland mehr gewonnen zu haben, als durch einen glänzenden Sieg. Kleber.

London, den 28. Jan. Das vierte Stück der aufgefundenen De-

peschen aus Aegypten ist ein Schreiben des Zahlmeisters bey der franz. Armee in Aegypten, Namens Bouffielgue an den nunmehrigen Erminister Merlin. Dieser Mann schreibt sehr bescheiden, und ohne alle Gasconaden. Er beweist zuvörderst die unumgängliche Nothwendigkeit, Frieden mit der Pforte zu machen, und behauptet zugleich, daß der Großvezier ohne Zweifel dazu bereit seyn würde, wenn er nicht befürchten müßte, alsdann plötzlich von Rußland angefallen zu werden. Um hierinn desto gewisser zu reussiren, müsse man auch England zum Frieden geneigt machen; bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, und der Uebermacht dieser Krone, möglichst nachgeben, und alle weitere Ansprüche auf glücklichere Zeiten verschieben. Habe man auch gar keine Hoffnung, die Pforte und England zu friedlichen Gesinnungen zu bringen, so müsse man doch einen Versuch machen, theils um Zeit zu gewinnen, und theils um den Zorn Rußlands zu reizen.

Den 28. wurden dem Oberhaus die Bottschaft des Königs, und die zur Unterhandlung mit Frankreich gehörige Papiere dem Oberhaus vorgelegt; hierauf hielt der Minister Lord Grenville eine höchstmerkwürdige Rede, die beynähe 3. Stunden dauerte. Das Wesentliche derselben war folgendes:

Das Betragen des englischen Ministeriums sey mit jenen so oft vom königl. Thron herab geäußerten, und vom Parlament genehmigten Ab-

keiten übereinstimmend. Er wende sich also nicht an die Mehrheit des Hauses, sondern an diejenigen, welche durch nichts noch gebessert worden seyen, und frage: 1) Ist der jetzige Zeitpunkt zur Unterhandlung mit Frankreich schicklich? 2) Kann eine solche Unterhandlung zum Frieden führen? 3) Wird dieser Friede, wenn er wirklich erfolgen sollte, vom Feind getreulich gehalten werden? Ich weiß es wohl, fuhr Grenville fort, daß mehrere behaupten, man müßte mit der französ. Regierung in Unterhandlungen treten, ihre Grundsätze möchten auch seyn, welche es immer wollten, weil dadurch nichts verloren, sondern, wenn man seinen Zweck erreichte, vieles gewonnen würde. Allein nur kurzfristige Politiker können so denken. Denn das würde Unklugheit verrathen, wenn man nicht erst den Charakter, die Absichten und Neigung einer Regierung, mit der man unterhandeln soll, in Betrachtung zöge. Diese aber sind von der Art, daß gegenwärtig ein Friede mit Frankreich, bloß die gefährlichen Pläne desselben befördern, die Anstrengungen England vermindern, und es um die Achtung und Freundschaft seiner Allirten bringen würde, welche Englands bisher, und zwar mit Recht, als das Bollwerk der Freyheit von Europa betrachteten.

Die nämlichen Grundsätze, welche Frankreich seit dem Anfang des Krieges immer hatte, existiren noch jetzt. Die neuen friedlichen Aeußerungen der jetzigen Machthaber wer-

den durch Fakta wiederlegt. Folgendes ist der Beweis hiervon: Seit 8 Jahren, wo Frankreich immer von seiner Friedensliebe sprach, hat es alle europäische Staaten, Dänemark und Schweden ausgenommen, feindlich angegriffen; auch diese 2 Mächte waren unaufhörlich den französischen Bedrückungen und Neckereien ausgesetzt, und letzterer Hof hat erst kürzlich seinen Minister von Paris abgerufen.

Nun geht Grenville zu Buonaparte dem gegenwärtigen Beherrscher Frankreichs über, mit welchem man unterhandeln soll. — Ich habe behaupten hören, fuhr der Minister fort, daß es unklug wäre, sich über ihn heraus zu lassen, weil dadurch nur die Erbitterung erhöhet würde; allein gerade deswegen, weil man auf diesen Mann und seine Aeußerungen so viel Gewicht zu legen scheint, ist es rathsam, ihn näher kennen zu lernen. Wir finden ihn zuerst in 3. Jahr der Republik zu Paris, wo er den Franzosen durch Kartätschen die nämliche Konstitution aufdringt, die er 3. Jahre später wieder gewaltfamer Weise vernichtet. Weiter hin sehen wir ihn an der Spitze einer Armee Piemont überwältigen, und mit Toskana, Neapel, Rom, Genua, und Venedig Traktaten schließen, letzteres aber, das er zu beschützen versprach, dem Haus Oestreich opfern. Schlecht war sein Betragen zu Malta, und abscheulich in Aegypten. Die Pforte versicherte er, seine Absichten auf Aegypten zu haben; seinen Generalen aber sagt er,

Aegypten sey sein Hauptaugenmerk, den Aegyptern erklärt er bey der Landung feyerlich, er käme mit Vorwissen und Genehmigung der Pforte, von ihrem Lande Besitz zu nehmen. Dann zeigte sich seine Heucheleiy, seine Verleugung der Christlichen Religion, und seine Gotteslästerung dadurch, daß er sich und seine Soldaten für wahre Muselmänner ausgab.

Die Aufträge, die er Klebern bey seiner Abfahrt aus Aegypten gab, zeugen von Doppeltun und Zweydeutigkeit. Um Zeit zu gewinnen, die Thätigkeit der englischen Nation zu hemmen, und Mißtrauen unter den Allirten zu erregen, machte er auch Friedensanträge. So schloß er einst den Frieden von Campo Formio, um mit ungetheilter Macht über England herzufallen, welches, wie er sagte, neben Frankreich nicht geduldet werden könne.

Schlüsslich sagte Lord Grenville, ist Buonaparte von allen Seiten mit Jakobinern umgeben, und die gegenwärtige Verfassung Frankreichs ist nichts weiter, als militairischer Despotismus; ich warne also England, das in den blühendsten Umständen ist, und mächtige Allirte hat, sich nicht mit einer solchen Regierung in Unterhandlungen einzulassen. 12

T ü r k e n.

Beschluß des im letzten Stücke abgebrochenen Auszugs über die Egyptischen Angelegenheiten,

aus der aufgefundenen Correspondenz.

Buonaparte befehlt dem General Kleber, daß er folgenden Novem-ber den General Dessaix und dem Kunstschreiber der eine Reise nach Oberggypten unternommen, mit einer Friedensflagge nach Europa schicke; und wenn er etliche vor den Gelehrten brauchen sollte, so bevollmächtigt ihn Buonaparte, sie in Requisition zu setzen. Buonaparte gebiethet auch dem General Kleber, 600 Mameluken und Cheifs, es sey unter welchem Vorwande es wolle, in Cairo zusammenzubringen, und sie als Geiseln nach Frankreich zu schicken, wo sie 2 Jahre bleiben sollten, und wo die Wunder, die sich ihnen darböthen, ihnen den erhabensten Begriffen von dem Französis. Volke geben würden, so daß sie bei ihrer Rückkehr dazu beitragen möchten, die Keime zur Civilisation Egyptens zu entwickeln. Er empfiehlt Behutsamkeit bei den Dienern der mahomedanischen Religion. Wir müssen sagt er, die religiöse Schwärmerey einschläfern, ehe wir sie ganz zerstören können. Kleber klagt bitterlich in seinem Berichte an das Direktorium, daß er verlassen sei. Ueber seine Truppen und seine Lage meldet er folgendes: die Armee ist bis auf die Hälfte geschmolzen und kann daher nicht mehr als 16,000 Mann rechnen; hiervon sind nur 5000 (nach Dugua 7000) fähig im Felde zu dienen. Die andern sind krank, blind oder sonst nicht dienstfähig, und liegen in den Hospitälern. Diese 5000 müssen das Drey-

es vertheidigen, welches sich von Alexandrien bis nach den Wasserfällen und von diesen bis nach El-Arisch in der Wüste auf der Seite von Palästina erstreckt. Dieser Angabe nach reichen diese 5000 Mann nicht hin, Alexandrien zu vertheidigen, welches lediglich als ein grosses verschanztes Lager angesehen werden kann. Außerdem, fährt Kleber fort, sahen sie sich durch die unglückliche Expedition nach Syrien des Belagerungsgeschützes beraubt, und das Gezeugschiff zu Ausrüstung der Fregatte genommen worden, worauf sich Buonaparte eingeschifft habe. Das Heer hat weder Pulver, Flinten noch Kanonen; es ist ohne Bekleidung und hat keinen Sold; die Pulvermühlen, welche man errichten wollte, haben nichts hervorgebracht: die Kriegskasse ist 10 Millionen schuldig, wovon 4 auf den Sold der Armee gehen; die erstaunlichen Brandschätzungen, welche Buonaparte bey seiner Ankunft erhob, haben das Land erschöpft. Mittlerweile ist Murad Bey noch in Oberegypten, wo er streiten und seine Armee mit dem wenigsten Nachtheile rekrutiren kann. Auf den ersten Fermand sind alle Dörfer bereit, sich zu empören. Ibrahim Bey ist mit 2000 Mameluken am Eingange des Syrischen Wüsten; und der Großvezier, welcher an der Spitze von 20000 M. herbeigerückt, hat einen Gefangenen abgefertiget, dem er sein Lager gezeigt und ihm ausdrücklich befohlen hat, seinem General zu sagen, daß er zittern sollte. Die beiden Trefsen bei Abukiy haben den Tür-

ken 9000 M. gefoßet, nicht 22,000 wie Berthier vorgab. Der Nil war sehr ungesund, und da jetzt nur die Hälfte seiner Ufer überschwemmt waren, so wird Kleber die traurigsten Folgen von Pest, Hungersnoth und Aberglauben der Landesbewohner erfahren, welche dieses Unglück den Christen zuschreiben werden. Weil es am Gelde fehlt, suchen die Kriegszahlmeister den gemeinen Soldaten, welcher zur Empörung reif ist, dadurch zu beruhigen, daß sie Wechsel auf die Schatzkammer der Nation traßiren, von der die Armee glaubt, daß man sie acceptiren werde. Endlich erklärt Kleber, daß er für die Republik sterben wolle, wenn es so seyn müsse, und sagt, daß es unmöglich sey, Egypten ohne eine hundertmahl grössere Seemacht zu behaupten; aber unglücklicherweise, setzte er hinzu; hat die Französische Marine ihr Daseyn gehabt.

In dieser aufgefangenen Correspondenz aus Egypten wird auch erwähnt, daß der Kommodor Blanquet bei einem Angriffe auf das Fort im rothen Meere zurückgetrieben worden; überhaupt zeigt sich noch aus einigen andern Stücken dieser Correspondenz, daß General Kleber in seinem Berichte an das Direktorium, welches er noch in vollem Wesen zu bestehen glaubte, mit einer Art von Anklage aufgetreten ist.